Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 113 (2019)
Heft: 5

Artikel: Genesis 19 : queer gelesen
Autor: Weber, Rahel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-868078

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Impuls

Genesis 19 – queer gelesen

Rahel Weber

Jede Autorin *begehrt* zu sprechen.
Jedes Lesepublikum *begehrt* zu verstehen, und jeder Text ist das Produkt dieses *begehrlichen* Tanzes.
Das Begehren wild, lose, unbestimmt.
Sein Produkt voller Kategorien:
sie beide, Leserin und Autorenschaft, gefangen.

Queere Orte killen Freude, weil sie das Normale, das immer schon Geglaubte herausfordern. Biblische Texte stecken voller *queerer* Orte. Denn, der Text sagt nichts, und wir hören dennoch etwas.

Queer stellt sich verallgemeinernden Definitionen, Kategorien und Identitäten quer. Es ist keine Methode, keine Definition und kein Inhalt. Dennoch ist jede *queere* Lesart, so auch diese, geprägt durch die Definition der Autorin. Für mich ist *queer* eine Perspektive, die mit dem Normalen, Legitimen, Vorherrschenden streitet. Sie ist nicht auf sexuelle Identitäten oder Themen reduziert. Unterschiedliches ist *queer* zu unterschiedlichen Zeiten und an unterschiedlichen Orten, abhängig davon, was an diesem Ort und zu dieser Zeit gerade normativ ist. Auf dieser Basis werde ich nun Genesis 19 mit Ihnen lesen. Was empört Sie an der Erzählung? Was killt Ihre Freude am Lesen? Lassen wir dem latenten Begehren des Textes, dem latenten Begehren von mir als Autorin und Ihnen als Leserin freien Lauf.

Es lebe das Chaos der Worte:

Und es geschah vor vielen, vielen Jahren an einem heute unbekannten Ort, da sass Lot am Tor Sodoms, als plötzlich zwei Boten Gottes kamen. Er lud sie zu sich nach Hause ein, doch die Boten lehnten ab. Da drang Lot auf sie ein und überredete sie, über Nacht zu bleiben. Als sie schon im Haus waren, kamen plötzlich Männer von der Stadt Sodom und sagten zu Lot: «Lot, wo sind die Boten, die zu dir gekommen sind in der Nacht? Wir wollen Sex mit ihnen haben!» Doch Lot schrie: «Ach nein, Brüder, ihr seid böse! Ich habe dagegen zwei Töchter, die noch nie mit einem Mann geschlafen haben, ich bringe sie euch, und ihr könnt mit ihnen machen, was ihr als gut empfindet.» Damit waren die Männer Sodoms nicht einverstanden, und ein wüster Gewaltausbruch ergoss sich aus ihnen, und JHWH beschloss, die Stadt mit einem Feuer- und Schwefelregen aus dem Himmel zu zerstören und Lot und seine Familie nach Zoar zu retten. Lots Frau, auf das Heim zurückblickend, erstarrte zur Salzsäule, und Lot war alsdann mit seinen Töchtern allein. Er hatte jedoch Angst, Zoar zu bewohnen und flüchtete mit ihnen in eine Höhle. Dort fasste die ältere Tochter einen Entschluss und sagte zur Jüngeren: «Schau, unser Vater ist alt, und kein Mann ist hier, um mit uns zu schlafen. Lass uns unserem Vater Wein zu trinken geben und mit ihm schlafen, damit wir Nachkommen zeugen.» Und genauso taten sie es. Zuerst die Ältere, dann die Jüngere. Und Lot erkannte weder, dass die Töchter mit ihm schliefen, noch dass sie danach das Bett wieder verliessen. Und so gebar die Ältere Moab und die Jüngere Baen-Ammi[1].

Was mich empört

Offen und ehrlich: Wenn ich diese Geschichte lese, dann empört sie mich so richtig! Was denkt sich Lot eigentlich dabei, seine Töchter den unangenehmen Männern aus Sodom freizugeben? Und auch noch zu sagen, sie könnten mit ihnen machen, was sie als gut empfänden, nachdem die Männer doch gerade ziemlich klar ausgedrückt haben, was sie wollen? Die Männer würden sie vergewaltigen! Wie kann ein Vater eine Vergewaltigung der eigenen Töchter zulassen? Und, wie kann er eine intendierte Vergewaltigung der Männer böse finden, seine eigenen Töchter jedoch anbieten? Dafür sollte er und nicht Sodom unter einem Feuerregen begraben werden.

Und, wo ist eigentlich die Stimme seiner Frau? Ausser, dass sie zu einer Salzsäule erstarrt, erfahren wir rein gar nichts über sie. Was hätte sie wohl dazu gesagt? Ach, und warum rede ich hier von «sie» als «Frau» und «Lot» als «Mann»? Und dann auch noch diese Inzesterzählung: Also ich würde unter keinen Umständen mit meinem Vater schlafen wollen. Und

schon gar nicht, um mit ihm Nachkommen zu zeugen. Als ob Sex nur dazu da wäre, Nachkommen zu zeugen. Und wenn die Töchter es aus Rache taten, dann ist es doch schrecklich, dass die einzige Möglichkeit, sich zu rächen, darin besteht, den Vater zu vergewaltigen! Nicht? Was meinen Sie dazu?

Das Empörende im Wandel der Zeit

Jetzt wissen Sie, was mich empört. Doch das, was mich empört, ist kontextuell. So wie ich Luthers Genesiskommentar lese, würde mich, wenn ich in seiner Haut steckte, Gen 19,5 am meisten empören: Wie kann es sein, dass die Männer aus Sodom Sex mit den Boten haben wollen? Denn in Luthers Zeit ist Sex, bei dem sich das Sperma des Mannes ausserhalb des von der Natur zur Aufnahme bestimmten Orts vergiesst, widernatürlicher Sex.

Hier muss ich eine Anmerkung anbringen, bevor wir zu Calvin übergehen: Die Vorstellung, dass meine Vagina primär ein Ort für die Aufnahme von Spermien sein *soll,* gefällt mir ganz und gar nicht. Ich habe doch nicht heterosexuellen Sex, um Spermien zu empfangen! Wo ist die Lust geblieben? Eine solche Vorstellung ist heteronormativ, weil sie heterosexuellen Sex als «natürlich» und damit normativ festschreibt. Damit ist nicht-heterosexueller Sex zugleich abnormal. Bis heute wird eine sexuelle Auslegung von Gen 19,5 zusammen mit sechs anderen Bibelstellen genutzt, um Homosexualität im 21. Jahrhundert moralisch zu verwerfen. Das Verb «erkennen» (hebräisch ידע) ist jedoch eine bedeutungsoffene Leerstelle: Es *kann* sexuell ausgelegt werden, so wie ich und Luther es tun, *muss aber nicht.*

Und nun zu Calvin: So wie ich das latente Begehren Calvins lese, so stresst ihn am meisten, dass die Männer aus Sodom Sex mit Boten Gottes (was auch mit Engel übersetzt werden kann) haben wollen. Das geht gemäss Calvin nicht, da das «Profane» mit dem «Heiligen» vermischt wird: Sterbliche Menschen können auf keinen Fall mit Unsterblichen Sex haben! Gemäss Calvin übertreten die Männer aus Sodom eine gefährliche Grenze, was Ausdruck ihrer allgemeinen Sündhaftigkeit ist: Menschen wollen immer so sein wie Gott. Bis hin zu ihren sexuellen Phantasien, in denen sie das Göttliche penetrieren. Ist das Calvins Phantasie oder tatsächlich jene der Männer aus Sodom an dem unbekannten Ort vor vielen, vielen Jahren? Wie auch immer: Gen 19 kann auf unterschiedliche Weise empörend wirken. Vielleicht empört Sie ja etwas anderes als mich, mein ins Feld geführter Luther oder Calvin?

Queere Orte killen Freude

Empörung ist ein gutes Instrument, um Normen und ihre BewohnerInnen sichtbar zu machen. Normen werden immer dort enthüllt, wo etwas oder jemand mit ihrem Sein oder Tun schockt, herausfordert, nicht hineinpasst. Grenzen gesprengt werden. Freude gekillt wird. Das Resultat ist Empörung, gebunden an eine Bewohnerin der Normen, die ihre affektiven Reaktionen fort- und damit festschreibt.

Mich empört dieser Vater, der seine Töchter zur Vergewaltigung ausliefert, weil ich davon ausgehe, dass «normaler Sex» auf freiwilliger, gegenseitiger Übereinstimmung der beteiligten Menschen beruht. Und dass ein Vater seiner Tochter keine Gewalt antun darf. Mich empört die Inzesthandlung, weil «normaler Sex» keinesfalls zwischen Tochter und Vater stattfindet. Das sagt mehr über meine Normen und Vorstellungen aus, als über die des Textes.

Der Text sagt nichts, und dennoch lesen wir etwas. Der Text schweigt und ist dabei voller *queerer* Orte, die jenseits meiner Normen von Sexualität, Identität, Ethnie und so weiter liegen. Wenn ich mich durch diese *queeren* Orte herausfordern lasse, *weil* sie mich empören, dann kann der biblische Text dazu beitragen, meine eigenen Normen und Kategorien sichtbar zu machen. Nutzen wir die biblischen Texte, um unsere Freude beim Lesen zu killen. Damit anschliessend aus einem Gefühl der Unzufriedenheit etwas Neues wachsen kann. ●

○ Rahel Weber, *1993, studiert Theologie und lebt in Basel. Zurzeit schreibt sie ihre Masterarbeit und beisst sich die Zähne quer an postkolonialer Hermeneutik in empirisch-theologischen Studien.

rahelelianeweber@gmail.com

1 Paraphrasierung auf der Basis einer eigenen Übersetzung von Genesis 19